

Und es geschah danach, dass er in eine Stadt namens Naïn kam; seine Jünger und eine große Volksmenge folgten ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, siehe, da trug man einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! Und er trat heran und berührte die Bahre. Die Träger blieben stehen und er sagte: Jüngling, ich sage dir: Steh auf! Da setzte sich der Tote auf und begann zu sprechen und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück. Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden: Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Kunde über ihn verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.

*Lukasevangelium 7,11-17
(Einheitsübersetzung)*

Bei Beerdigungen im Auftrag der Pfarrei habe ich es in der Regel mit Verstorbenen zu tun, deren Tod aufgrund ihres Alters erwartbar war. Und doch sehe ich Trauer und Tränen.

Mit einem Tod, wie ihn Lukas schildert, war ich noch nicht konfrontiert. Die Mutter trauert nicht nur, sie ist verzweifelt. Als Witwe war sie sozial nicht abgesichert. Ihre einzige Hoffnung lag in ihrem Sohn. Mit seinem Tod wurde ihr diese Hoffnung genommen.

Jesus hatte Mitleid mit ihr. „Weine nicht!“ Lukas nennt Jesus an dieser Stelle zum ersten Mal in seinem Evangelium „der Herr“ – eigentlich eine Umschreibung für Gott: Gott selbst hat Erbarmen mit der Frau. Und er gibt der verzweifelten Mutter ihren Sohn lebend zurück.

Für Lukas bricht mit Jesus eine Zeit an, in der der Satan seine Macht verliert. „Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen.“ (Lk 10,18) Die Macht von seelischen und körperlichen Krankheiten, Gebrechen, von Versklavung, ja auch die Macht des Todes ist gebrochen.

Bei Beisetzungen sprechen wir die Hoffnung aus, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, dass Liebe stärker ist als der Tod. Die Realität sieht nicht so aus. Und doch hoffen Christen auf eine andere Wirklichkeit:

„Er [Gott] wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.“ (Offb 21)

Für Christen hat diese neue Zeit schon angefangen.